



Ebbe und Flut Wasserstände an der Elbe

	Wischh.	Grauerort	Cranz
HW I	6.35	7.07	7.52
HW II	18.44	19.18	20.03
NW I	1.09	1.47	2.49
NW II	13.17	13.54	14.55

Quelle: BSH

Die Top-Klicks bei TAGEBLATT.de am Mittwoch

1. Dramatisches Fischsterben in der Elbe
2. Warten auf den Wolfs-Nachwuchs
3. Sommerkalender: Täglich tolle Preise gewinnen
4. Hebammen-Stellen werden wieder besetzt
5. HVV bietet günstige Sommertickets an

Weiterhin eine Person im Kreis infiziert

LANDKREIS. Im Kreis Stade ist aktuell weiterhin nur eine Person nachweislich an Covid-19 erkrankt. Damit bleibt diese Zahl unverändert zum Vortag. Die Gesamtzahl aller positiven Befunde im Landkreis seit Beginn der Corona-Krise Anfang März liegt bei 223 (unverändert im Vergleich zum Vortag), aber es sind inzwischen 214 Personen genesen und konnten aus der Isolation entlassen werden (unverändert im Vergleich zum Vortag). Sechs Personen, die zu Covid-19-Erkrankten engen Kontakt hatten, befinden sich in Quarantäne (+ 3 im Vergleich zum Vortag). Insgesamt 706 Kontaktpersonen konnten die Quarantäne seit Beginn der Epidemie wieder verlassen. (st)

Tempo-Kontrolle Mobil kontrolliert wird heute in:

Drochtersen, Ritschermoor, Fredenbeck, Wedel, Griemshorst, Issendorf, Krummendeich, Wischhafen. Änderungen und weitere Kontrollen möglich.

Hallo, wie geht's?



„Nicht gut, wenn ich an den Wasserdruck bei uns zu Hause denke. Aber wir werden so lange Druck machen, bis wir Druck auf der Leitung haben.“

Daniel Gauthier, Sprecher der Harsefelder in der Wasser-Krise

NS-Verbrecher erhängten ihn mitten in Stade

Zwangsarbeiterfamilie betete 77 Jahre für Kazimierz

Von Björn Vasel

STADE. Der Künstler Gunter Demnig wird am Wochenende in Stade zwei Stolpersteine zum Gedenken an zwei Opfer des NS-Unrechtsregimes verlegen: für Kazimierz Bachleda-Zarski und für Frieda Pogoda. In Polen hat das Erinnern an Kazimierz ein Medienecho ausgelöst. Erst 77 Jahre nach seinem Tod hat seine Familie erfahren, warum er 1945 nicht nach Hause kam.

Die in Stade lebende polnische Kulturwissenschaftlerin Beata Wasser hatte die Recherchen des Stader Experten für die NS-Gewaltherrschaft im Kreis Stade, Michael Quelle, fortgeführt. Sie setzte sich unter anderem mit den Behörden in der Heimat von Kazimierz Bachleda-Zarski (1925 bis 1943) in Verbindung, um nach Familienangehörigen des am 7. Oktober 1943 auf dem Alten Schießplatz in Stade vor knapp 200 Zwangsarbeitern und der örtlichen Nazi-Führung öffentlich zur Abschreckung gehängten Polen zu suchen. Mittlerweile liegt die Geburtsurkunde vor – und nach einem Aufruf in einer Zeitung in Zakopane hat Beate Wasser auch den Kontakt zu einer jüngeren Schwester (76) herstellen können.

Nach 77 Jahren hat die Familie so endlich erfahren, weshalb der Bruder nach dem Krieg nicht nach Hause zurückgekehrt ist. „Es ist ein Wunder. Ich habe immer dafür gebetet, um herauszufinden, was mit meinem Bruder passiert ist“, sagte Czesława Chlipala der Staderin am Telefon. Die 76-Jährige berichtete Beata Wasser, dass die Deutschen eigentlich ihren Vater mitnehmen wollten. Doch der Sohn habe den Nazis „mutig und verantwortungsbewusst“ angeboten, an der Stelle seines Vaters als Zwangsarbeiter nach Deutschland zu gehen, damit dieser sich weiter um die Familie kümmern konnte.

So habe der 14-Jährige letztlich „alle gerettet“, sagt die Schwester. Kazimierz lebte zu dieser Zeit mit

seinen Eltern und fünf jüngeren Geschwistern auf einem kleinen Bauernhof bei Honey/Zakopane am Fuße des Tatra-Gebirges. Und so musste der Junge ab April 1940 auf Höfen in Stade und Blumenthal im Landkreis Stade arbeiten. Er war einer von fast 1,6 Millionen Polen, die während des Zweiten Weltkrieges als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt worden sind – und von den Landesarbeitsämtern verteilt wurden. Auf der Kleidung mussten sie aufgrund der rassenpolitischen „Polen-Erlasse“ ein „P“ tragen – ein Jahr vor der Einführung des „Judensterns“. Für Adolf Hitler und die Nazis waren die Polen „zu niedriger Arbeit geboren“. Das Ziel war die Ausgrenzung und Stigmatisierung der „Fremdarbeiter“. Ihre Eltern hätten ihr immer wieder erzählt, dass ihr Bruder in einem Brief geschrieben habe: „Ich werde nach Hause kommen, wenn alle Vögel am Himmel zurückfliegen.“ Doch Kazimierz kam nicht nach Hause.

Im Jahr 1943 war das Ende des Dritten Reiches bereits besiegelt: Die Schlacht im Kursker Bogen war verloren, im Warschauer Ghetto hatten sich die Juden erhoben und in Italien waren die Alliierten gelandet. Um Zwangsarbeiter zu disziplinieren, ließen die Nationalsozialisten zur Abschreckung unzählige hinrichten: unter war ihnen auch Bachleda-Zarski. Es war „ein Willkürakt der Gestapo“ im Angesicht der sich abzeichnenden militärischen

Frieda Pogoda ist ein Euthanasiemord-Opfer aus Stade

Außerdem wird am Sonntag in der Flutstraße 6 in Stade ein Stolperstein für Frieda Pogoda verlegt. Frieda Ottilie Ferdinanda Pogoda (24. August 1883 bis 16. Juni 1941) war eine geborene Kempin. Die Familie hatte eine Glaserei, Brüder und Neffen führten diese fort. 1907 heiratete sie den Stader Schneidermeister Eugen Pogoda, sie bekamen vier Kinder. Im Alter von 34 Jahren kam sie das erste Mal in die Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg, hat die Gedenkstätte Lüneburg herausgefunden. Diagnose: ängstliche Erregung. 1927 wurde auch ihr

25/2020

Tragische historia Bachledy Żarskiego

Kim był Kazimierz Bachleda Żarski? Czy tydzień przed jego śmiercią? Wiedzieliśmy, że w czasie wojny w wieku zaledwie 15 lat został wywieziony przez Niemców z Zakopanego na roboty przymusowe pod Hamburg. Tam w październiku 1943 roku został stracony.

T o sędzia z wola to takich tragicznych historii, których nie ma się po prostu dość. W tym przypadku jest to historia polskiego chłopca, który został wywieziony z Zakopanego na roboty przymusowe pod Hamburg. Tam w październiku 1943 roku został stracony.



W młodości Kazimierz Bachleda Żarski w Zakopanem

W wieku zaledwie 15 lat, Niemcy wywieźli go pod Hamburg na roboty przymusowe. Po trzech latach ciężkiej pracy w gospodarstwie został stracony w obozie śmierci w Neuengamme. Wtedy też, że został skazany na podstawie fałszywych przesłuchań. 7 października 1943 roku w Stade pod Hamburgiem został publicznie stracony. Nie wiadomo gdzie został pochowany, bo ofiary stracone Niemcy chowali w grobach zbiorowych. Taki grob z Kazimierzem został odkryty przez Beata Wasser (obecnie 76 lat) w styczniu 2020 roku w miejscu, gdzie w latach 1943-1945 znajdował się obozisk straconych.

W wieku zaledwie 15 lat, Niemcy wywieźli go pod Hamburg na roboty przymusowe. Po trzech latach ciężkiej pracy w gospodarstwie został stracony w obozie śmierci w Neuengamme. Wtedy też, że został skazany na podstawie fałszywych przesłuchań. 7 października 1943 roku w Stade pod Hamburgiem został publicznie stracony. Nie wiadomo gdzie został pochowany, bo ofiary stracone Niemcy chowali w grobach zbiorowych. Taki grob z Kazimierzem został odkryty przez Beata Wasser (obecnie 76 lat) w styczniu 2020 roku w miejscu, gdzie w latach 1943-1945 znajdował się obozisk straconych.

PUBLICYSTYKA 17



Tak wyglądał oryginalny nagrobek w miejscu, gdzie w latach 1943-1945 znajdował się obozisk straconych.

Die polnische Zeitung „Tygodnik Podhalanski“ berichtet über den von den Nazis am 7. Oktober 1943 auf dem Alten Schießplatz in Stade öffentlich gehängten Zwangsarbeiter Kazimierz Bachleda-Zarski (†18).

Niederlage, sagt Quelle. Selbst die NS-Unrechtsjustiz hatte im Vorfeld kein Urteil gefällt. Die Hinrichtung fand auf dem von hohen Wällen und von Bäumen umgebenen und von der Schutzpolizei abgesperrten Schießstand in Campe auf der Köhnhöhe (Salinenweg/Sachsenstraße) statt. Die Anwohnerin, Margarethe Waller, wie ihr Mann Heinrich als SPD-Anhängerin von den Nazis drangsalieret, wurde indirekt Zeugin der Hinrichtung des jungen Mannes. „Als ich im Jahre 1943 eines Tages zum Milchholen ging, sah ich in der Nähe des Schießplatzes, wo wir wohnten, eine größere Menschenmenge. Ich erkundigte mich, was los sei, und man erklärte mir, dort werde ein Pole aufgehängt. Daraufhin sagte ich zu einem mir bekannten

Nachbarn, jede Mutter weint um ihr Kind.“ Dafür kam sie mit ihrem Mann Heinrich am 20. Oktober 1943 erst ins Gefängnis, und später ins Konzentrationslager Ravensbrück. Nach der Hinrichtung wurden 200 Polen am aufgehängten Kazimierz Bachleda-Zarski (†18) vorbeigeführt. Sozialdemokrat Heinrich Waller, aktiv auch im vom Komitee ehemaliger politischer Gefangener im Kreis Stade, starb 1948 an den Folgen der KZ-Haft. Er schrieb in einem Brief vom 24. November 1947 an das Spruchgericht Benefeld-Bomlitz: „Die Erhängung des Polen sollte nach Außen hin als ein abschreckendes Mittel gelten und zur Einschüchterung der anderen ausländischen Arbeiter.“

Erst 1956 wurde Bachleda-Zarski auf dem Ehrenhügel für

NS-Opfer auf dem Osterholzer Friedhof in Bremen bestattet.

Insbesondere auf Initiative von Dr. Lars Hellwinkel und (ehemaligen) Schülern des Stader Gymnasiums Athenaeum – sie sammelten das Geld für das Mahnmal – wird am Sonntagmorgen in der Sachsenstraße 44 vom Künstler Gunter Demnig coronabedingt in kleinem Kreis ein Stolperstein verlegt. Das TAGEBLATT hatte 2018 über die Ermordung des 18-Jährigen, die Mörder wurden nach dem Krieg nicht zur Rechenschaft gezogen, berichtet. Wasser und Quelle hoffen, dass Stader dort nach 10 Uhr Blumen zum Gedenken niederlegen. Über 75 000 Stolpersteine gibt es bereits, sie erinnern an Opfer der NS-Gewaltherrschaft.

Czesława Chlipala wird am Sonntag noch nicht nach Stade reisen können. Sie dankte den Stadern, dass sie an das Schicksal ihres Bruders erinnern. Kazimierz sehe seinem Bruder Ludwik sehr ähnlich. Das Foto aus der Zwangsarbeiterkarte, die Familie besitzt weder Foto noch Briefe von ihm, hat ihm ein Gesicht gegeben. Geschichtsinstitute und Museen (so etwa das Tatra-Museum) in Polen wollen ihn erinnern, ein deutsch-polnisches Schülerprojekt ist im Gespräch. In ihrem Kalender hat die Schwester über Jahrzehnte alle Geburts- und die Sterbedaten der Familie eingetragen: der Todestag von Kazimierz Bachleda-Zarski fehlte – bislang.

Bei Tabea aktiv: (von links) Thomas Ahlrichs, Andreas Hohnhorst, Kerstin Ankenbrand und ihr Nachfolger Holger Voss.



Bei Tabea aktiv: (von links) Thomas Ahlrichs, Andreas Hohnhorst, Kerstin Ankenbrand und ihr Nachfolger Holger Voss. Foto: Stief

und Arbeit haben, die vielen Möglichkeiten aufzeigen, die es gibt. Ein Blick in die Schulzeugnisse sei da schon sehr aufschlussreich und könne helfen, den Klienten auf die richtige Spur zu bringen.

Ein Beispiel: Wenn Eltern Alternativen für ihre Kinder suchen und sie nicht unbedingt in Werkstätten für Behinderte beschäftigt sehen möchten, können die Mitarbeiterinnen der Tabea-Beratungsstelle Möglichkeiten aufzeigen. Meist klappern sie dazu Arbeitgeber ab und fragen nach Beschäftigungsmöglichkeiten, die auch bezuschusst werden können. „Besonders in kleinen Be-

Mann in Lüneburg behandelt. 1934 wurde sie laut Krankenakte erneut wegen „Schizophrenie“ nach Lüneburg gebracht. Ob die Diagnose gerechtfertigt war, lasse sich nicht mehr rekonstruieren. Die Nazis erfassten sie „erbbiologisch“. Am 16. Juni 1941 wurde sie von dort in die Tötungsanstalt Hadamar gebracht und ermordet. Sie starb im Alter von 57 Jahren. Im Gegensatz zu ihrem Ehemann starb sie einen gewaltsamen Tod in der Psychiatrie. Ein Jahr nach Friedas Ermordung starb ihr Sohn Benno in Russland. Er fiel am

19. August 1942. Friedas ältester Sohn Franz und der jüngste Sohn Walter überlebten den Krieg. Walters Sohn unterstützte die Aufarbeitung der Geschichte seiner Großmutter. Das Euthanasiemord-Opfer aus Stade ist einer von etwa 200 000 Menschen mit körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung, die 1940 bis 1945 unter anderem im Zuge der „Aktion T4“ nach „Leerung“ vieler „Heil- und Pflegeanstalten“ systematisch mit Gas oder mit Medikamenten umgebracht wurden.

www.stolpersteine.eu

Tabea Hilfestellung kommt im Kreis an

Beratungsstelle für Behinderte fing in Stade an und ist nun auch in Buxtehude, Harsefeld und Freiburg aktiv

Von Wilfried Stief

STADE. Wenn Menschen mit Einschränkungen oder Behinderungen Hilfe brauchen, können sie sich an Tabea wenden. Der Verein bietet seit zweieinhalb Jahren in Stade, Freiburg und Harsefeld mit seinen Beratungsangeboten eine unabhängige ergänzende Teilhabeberatung.

Was sich so sperrig anhört, spiegelt das wahre Leben von Menschen wider, die mit Handicaps durchs Leben gehen müssen. „Die meisten Themen drehen sich um die Arbeit“, sagt Kerstin Ankenbrand, die die Beratungsstelle in Stade von Anfang an mit aufgebaut hat. Da kämen zum Beispiel junge Leute mit seelischen oder körperlichen Beeinträchtigungen und fragten, was sie nach der Schule beruflich umsetzen könnten.

Kerstin Ankenbrand und ihre Kollegin Therese Wunram-Falk nehmen sich der Rat und Hilfe Suchenden auf eine besondere Weise an. „Wir geben keine Ratschläge, sondern stellen Fragen“, beschreiben sie ihre Arbeit. In erster Linie sehen sie sich als Lotsen, die den Menschen, die laut Gesetz ein Recht auf Teilhabe

trieben und auf den Dörfern stoßen wir auf Interesse“, sagt Therese Wunram-Falk.

Apropos Dörfer: Nachdem Tabea vor zweieinhalb Jahren in Stade gestartet ist und auch in Buxtehude eine Beratungsstelle eingerichtet wurde, wurden die Angebote auch in die ländlichen Regionen ausgedehnt. Freiburg und Harsefeld suchen die Mitarbeiterinnen ein Mal im Monat auf.

Die Teilhabeberatung, die über den Verein Tabea als unabhängige Institution aufgestellt wurde, war zunächst auf drei Jahre ausgelegt. So lange sollten Fördermittel des Bundes fließen. Zwischenzeitlich

sei die Beratungsstelle geprüft und für gut befunden worden, sagen Andreas Hohnhorst und Thomas Ahlrichs vom Vereinsvorstand. Sie gehen davon aus, dass die Förderung weiter fortgesetzt wird. Das passt ins Bild, denn die Stader Beratungsstelle entstand als eine der ersten Anlaufstellen, nachdem das Gesetz zur Stärkung der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen verabschiedet worden war. Davon kündet auch ein entsprechender Imagefilm.

Bei der Beratungsstelle steht ein personeller Wechsel an. Kerstin Ankenbrand übergibt an Holger Voss, der das Zentrum für Inklusion und Teilhabe von Bethel in Stade-Hahle leitet.

Bei der Beratungsstelle steht ein personeller Wechsel an. Kerstin Ankenbrand übergibt an Holger Voss, der das Zentrum für Inklusion und Teilhabe von Bethel in Stade-Hahle leitet.

Bei der Beratungsstelle steht ein personeller Wechsel an. Kerstin Ankenbrand übergibt an Holger Voss, der das Zentrum für Inklusion und Teilhabe von Bethel in Stade-Hahle leitet.

Beratungsstelle

Offene Sprechstunden sind montags bis mittwochs von 9 bis 12 Uhr und donnerstags von 15 bis 18 Uhr. Die ergänzende unabhängige Teilhabeberatung im Landkreis Stade befindet sich in der Schiefen Straße 1 in Stade, Telefon 0 41 41/ 7 88 16 80.

www.tabea-stade.de

Seminarturnhalle Kulturhaus lädt zum Tanz im Bürgerpark

STADE. Die Seminarturnhalle in Stade startet ein neues Veranstaltungsformat als Reaktion auf die Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie. Das „KulturPicknick“ findet erstmals morgen ab 20 Uhr im Stader Bürgerpark statt – zum Auftakt unter dem Schlagwort „KulturPicknickTanz“.

Die Idee: DJ Andre Wollenberg, bekannt aus dem Kneipenquiz der Seminarturnhalle, legt Musik auf. Und die Besucher tanzen auf einer selbst mitgebrachten Tanzfläche in Form einer Picknickdecke dazu. Maximale Größe der Unterlage: zwei mal zwei Meter. Speisen und Getränke dürfen mitgebracht werden. Das Team der Seminarturnhalle verkauft zudem Getränke. Unbedingt notwendig ist eine Anmeldung zu der Veranstaltung per E-Mail an info@seminarturnhalle-stade.de oder telefonisch 01 51/ 21 28 55 62 an. Die Anmeldung wird bestätigt. (st)

Der Eintritt ist frei. Teilnehmer sollten vorsorglich einen Mund-Nasenschutz mitbringen.